

Kieler Erfindung ist museumsreif

Faxgeräte werden immer seltener benutzt – Stadt verwendet die Technik noch für einige Dokumente

Kiel. Eine Kieler Erfindung ist auf dem Rückzug: Das Faxgerät gehörte in den vergangenen Jahrzehnten zur pfeppenden Standardausrüstung in Büros und Verwaltungen. Doch mittlerweile nutzen Unternehmen und Behörden die Geräte immer seltener zur Übermittlung von Dokumenten. An ihre Stelle sind Scanner und E-Mail gerückt. Für einige amtliche Dokumente hat das Fax jedoch eine Nische gefunden.

Von Paul Wagner

Rudolf Hell gilt als Vater des modernen Faxgerätes. Der 2002 im Alter von 100 Jahren in Kiel verstorbene Erfinder entwickelte das Prinzip der Übertragung von Text- und Bilddokumenten aus dem 19. Jahrhundert weiter und brachte 1956 das Kleinfaxgerät KF 108 auf den Markt. Die Kieler Hell-Werke waren mit ihren etwa 3000 Angestellten nach den Werften zeitweise der zweitgrößte Arbeitgeber der Landeshauptstadt. Sie verkauften ihre Erfindungen, wie beispielsweise Bildübertragungsgeräte für Wetterkarten, weltweit. Postverwaltungen nutzten die Faxgeräte ab Mitte der 1950er Jahre zur Übermittlung von Telegrammen. Unternehmen setzten jahrzehntelang auf die robuste Technik. 57 Jahre nach seiner Markteinführung ist das Fax in Deutschland jedoch auf dem Rückzug.

Besonders in der Wirtschaft gelten die klobigen Geräte mit Festnetzanschluss als Auslaufmodell. Die Vorteile der E-Mail liegen auf der Hand. Die elektronische Post kann Dateien enthalten, nahezu beliebig groß sein und auf mobile Endgeräte weitergeleitet werden. „Unsere Kommunikation per Fax ist mittlerweile verschwindend gering“, bestätigt IHK-Sprecher Peter Weltersbach. Nur noch sehr wenige Unternehmen schicken Dokumente per Fax in die Kieler IHK-Zentrale, meist setzen sie auf E-Mail. „Ab und zu erreichen uns noch Einladungen mit Rückantwort per Fax“, sagt Weltersbach.

Eine größere Rolle spielt das Fax noch im Kieler Rathaus. Dort werde es immer dann genutzt, wenn man eine Sendungsbestätigung brauche oder Dokumente mit Unterschrift und Stempel versehen



Mit dieser Maschine aus Kieler Produktion wurden weltweit Wetterkarten per Kabel und Funk übertragen. Sie gilt als Vorgänger des modernen Faxgerätes. Fotos Hell-Verein



Das Kleinfax KF 108 brauchte etwa vier Minuten, um eine Seite zu übertragen und brachte den Durchbruch der Faxtechnologie.



Die Vereinsvorsitzenden Veronika Hell und Dieter Preuß haben die Exponate des Kieler Erfinders zusammengetragen. Foto Wagner

werden müssen, sagt Christine Scheffler vom Presseamt der Stadt. Auch wenn mehrere Personen schnell ein Dokument einsehen und gegenzeichnen müssen, sei das Fax praktisch. Außerdem kommt



Ein Porträt des Malers Duve zeigt den Erfinder Rudolf Hell.

die Technik bei Anfragen aus dem Melderegister, bei denen personenbezogene Daten an Behörden oder Journalisten weitergegeben werden, zum Einsatz. Gerade in diesem Bereich sind die Faxgeräte im Rathaus „nicht wegzudenken“, sagt Christine Scheffler. In der Regel setze die Verwaltung jedoch auch auf E-Mail und bei besonders wichtigen Dokumenten auf die Hauspost.

Der „Verein der Freunde und Förderer Technische Sammlung Dr.-Ing. Rudolf Hell in Kiel“ hat sich dem technischen Erbe des Erfinders verschrieben. Ziel des Vereins ist es, eine permanente Ausstellung mit den Expo-

naten des Erfinders zu eröffnen. 700 Ausstellungsstücke umfasst die vereinseigene Sammlung, die derzeit noch gut verpackt eingelagert ist. Aus Firmen in ganz Deutschland wurden die Geräte zurück an die Förde geholt. Noch haben die 35 Vereinsmitglieder keine 500 bis 600 Quadratmeter große Ausstellungsfläche in Kiel gefunden. Eine Wanderausstellung mit alten Faxgeräten, Scannern, Hellschreibern, Urkunden, Fotos und Dokumenten wurde bereits in der Kieler IHK-Zentrale gezeigt. Sie geht im kommenden Jahr auf die Reise in den Geburtsort von Rudolf Hell nach Bayern. Veronika Hell, Tochter des „Edison

der grafischen Industrie“, wie der Erfinder Rudolf Hell mit seinen mehr als 130 Patenten genannt wird, hat die Ausstellung als Vorsitzende des Vereins mit zusammengestellt. Sie bedauert es, dass es in Kiel bis jetzt keine geeigneten Räume für ein kleines Hell-Museum gebe. Dass die bahnbrechende Erfindung ihres Vaters nach und nach an Bedeutung verliert, sei dagegen kein Problem. „Mein Vater hat immer an den technischen Fortschritt geglaubt. Er hätte seine wahre Freude daran gehabt, zu sehen, wie schnell sich die neuen Technologien heute entwickeln.“